

i allen, die es mit  
Kirche wohl meinen,

Gesamtversicherungsgesellschaft Sachsen zu  
einer gesetzlichen Generalversammlung  
wiederum die  
von 15 Prozent  
die Versicherten be-  
dien der Dividendenfonds  
aufstehenden Fonds.  
Die Dividende schon  
5 Jahre konstant,  
bisher bewilligt  
in auf M. 820,200.  
M. 778,952.40  
Gute gegangen  
00 für Schäden.  
Durch Aufhäufung  
ist, daß die Anzahl  
sehr vorteilhaft  
en aber ausgleicht.

# Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteenberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:  
Frei in's Haus durch Ausläger  
M. 1.20 vierteljährlich.  
Frei in's Haus durch die Post  
M. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Rechte alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Eule, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Hugo Rösch, Naunhof.**  
In Vertretung H. Günz.

Aufkündigungen:  
Für Insolvenz der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pf. die vierzähligen Zeilen für Auswärtige 12 Pf.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Mittwoch 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 44.

Freitag, den 12. April 1901.

12. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Es sollen an einen Unternehmer verbunden werden:

„Die Arbeiten zur Herstellung eines neuen Kohlenzufuhrweges nach der zweiten Betriebsanlage des Leipziger Wasserwerks bei Naunhof.“

Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Kohlenzufuhrweg nach Betriebsanlage II bei Naunhof“

bis zum 15. April d. J., Mittags 12 Uhr

an die technische Geschäftsstelle der Wasserwerksverwaltung, Thomaskirchhof 18 I einzureichen.

Die Bedingungen und Unterlagen für diese Arbeiten liegen in der Geschäftsstelle aus und können dort eingesehen oder gegen Entrichtung von 50 Pf. die auch in Briefmarken eingesandt werden können, entnommen werden.

Leipzig, den 6. April 1901.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Tröndlin.

## Öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderates

zu Naunhof  
Freitag, den 12. April 1901.

Tagesordnung befindet sich am Ratsbrett.

## Waldstreu-Verkauf.

Die in einigen älteren Kieserbeständen der Abt. 23 des Naunhofer Forstreviers vorhandene Bodenstreu soll zur Selbstgewinnung in Parzellen von 20 Ar Größe zum Preise von 6 Mark für jede Parzelle unter den bei Überweisung bekannt zu gebenden näheren Bedingungen abgegeben werden. Die Anweisung der Plätze findet

Dienstag, den 16. April d. J.

statt. Zusammenkunft vorm. 10 Uhr bei dem am Brandiser Wege gelegenen Bahnhofswärterhaus.

Die Herren Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Vereine werden gebeten, Streubedürftige auf diese Bekanntmachung aufmerksam zu machen.

Rönigliche Forstrevierverwaltung Naunhof,

den 10. April 1901.

Brühm.

## Eine Österunterredung

mit einem „hervorragenden deutschen Staatsmann, dessen Stellung seinen Worten besonderen Nachdruck verleiht“ wird soeben in der Hauptstädtischen Presse veröffentlicht. Die interessantesten, manche der letzten Kaiserreden in ein neues Licht rückenden Punkte der bezüglichen Ausführungen sind die folgenden. Der Gewährsmann soll sich folgendermaßen geäußert haben: „Der Kaiser liebt vollzogene Erklärungen, und das erkläre manche Stellen in seinen Reden; er spreche aber dabei nie in drohendem Tone. So sei er z. B. von der Loyalität der Berliner vollkommen überzeugt. Er habe erst vor kurzem gelegenlich einer Unterredung, bei der der Gewährsmann anwesend gewesen, gesagt, eine Revolution wie die von 1848 könne gar nicht wieder kommen, weil das Volk zu aufgelöst sei; die Deutschen würden sich nie politischen Wahngedanken hingeben. Die Freundschaft mit Russland sei die Grundlage der deutschen Politik. Ein längeres Krieg zwischen Russland und Deutschland sei vollkommen undenkbar und sei der größte Irrtum gewisser Staatsmänner im westlichen Europa, die die tatsächlichen Verhältnisse schlecht kannten. In wenigen Jahren würden die Mandschurei, Mongolei, ja selbst Peking, ferner Indien und Persien mit Europa durch Eisenbahnen verbunden sein; damit würde dann ganz Asiens eröffnet sein und natürlich zunächst für Deutschland.“

Rußland sei der Pionier des deutschen Handels in Asien, eine Art der deutschen Handelsreisenden, und es verrichte diese Arbeit besser, als es die Deutschen selbst thun könnten. Gegenwärtig sei die agrarische Bewegung in Preußen stark, weil die russische Grenze vollständig abgeschlossen sei; jeder Handel stocke da, und deshalb seien die Bewohner des Landes, je näher man der Grenze kommt, immer ärmer. Alles das werde sich in den nächsten zehn Jahren ändern. Vor dem Jahre 1910 noch werde sich ein riesiger Handel an der Grenze Rußlands und damit in den ostdeutschen Provinzen entwickeln. Königsberg, Tilsit, Marienburg und Danzig würden, sobald Rußland mit seinen ostasiatischen Bahnen fertig sein werde, wieder blühende Handelsorte werden. Das seien die Gesichtspunkte, von denen aus die deutsche Politik Rußland gegenüber bestimmt werde. Nichts liege ferner, als die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und anderen Mächten. Der Kaiser habe nur vom militärischen Standpunkte aus die Frage beleuchtet. Man habe geglaubt, daß die Situation in Ostasien zum Kriege führen werde, aber Rußland wisse von 1878 her ganz genau, was Kriege kosten, und wie wenig gewöhnlich dabei herauskommt. In wenigen Jahren werde das Bild Europas ein ganz anderes sein. Die ungründlichen Reichtümer Asiens werden sich über Deutschland ergießen, und

Deutschland werde das erste Land sein, das davon profitieren wird. Das Geschick der Donau-Fürstentümer werde dann besiegt sein, aber ohne daß auch nur ein Schuß von den Truppen der Großmächte abgefeuert worden sei. Die Handelsverträge, die Deutschland jetzt vorbereite, seien die Vorboten eines großen festländischen Zollbundes. Die Mächte würden sich immer besser verstehen und in dieser großen friedlichen Vereinigung werde England seine historische Stellung voll und ganz wahren können.“ Dieses Interview erscheint uns sehr hübsch in usum dolphinii zusammengebaut.

## Sachsen und das preußische Kanalprojekt.

Aus dem schon kurz stätzlichen Gutachten der Leipziger Handelskammer über das preußische Kanalprojekt verdient noch folgender Passus hervorgehoben zu werden: Für Sachsen ist der Rhein-Elsbe Kanal unzweckhaft der bedeutamste Theil des Projektes, da Sachsen hierdurch direkte Wasserverbindung mit den Rhein- und Weserhäfen erhält. Unter den bei diesem Berthe in Betracht kommenden Waren sind in erster Linie Baumwolle, Wolle und Jute zu nennen, ferner Buchholz und sonstige Baumaterialien, ausländische edle Holzer zur Herstellung von Möbeln und Pianos, Fachholz und Querachtholz, Tabak, Petroleum und andere Mineralöle, Kolonialwaren, Reis und ähnliche Gegenstände. Von erheblicher Bedeutung ist für die hochentwickelte Industrie Sachsen natürlich die durch den Kanal gebotene, direkte Wasserverbindung mit dem Ruhrgebiet. Sie wird sich beim Zustandekommen des Kanals diesem um so eher zuwenden, je teurer sich die böhmische und sächsische Kohle stellt. Den Kohlen am nächsten steht das andere Hauptprodukt des Ruhrreviers: Eisen, roh und bearbeitet in allen Formen. Auch Blei, Bismuth und andere Minerale werden in nicht unbeträchtlicher Menge von dorthin nach Sachsen geliefert; ebenso künstliche Düngemittel, Chemikalien und Asphalt. Alle diese Gegenstände spielen auch im Verkehr Sachsen mit dem übrigen Westen, sowie mit Hannover und Oldenburg eine große Rolle. Neben ihnen kommen bei diesen Gebieten noch in Betracht: Holz, Cement, Kalk, Steine, Torf und Körner, Schleifer, Mehl und Mühlenfabrikate, Stärke u. s. w.

## Englands Kriegsmüdigkeit.

Cecil Rhodes Organ veröffentlicht den Brief eines aus dem Felde heimkehrenden Offiziers. Derselbe schreibt:

Soll ich sagen, was diejenigen unserer Offiziere flüstern, die an Leib und Seele gebrochen vom Kriege heimkehren. Sie sagen — und das ist die Wahrheit! — daß unter Heer in Südafrika beinahe am Ende seiner Kraft ist. Sein Mut, seine Schnelligkeit, seine Kraft sind dahin. Der fortwährende Appell an die Thatsraft immer derselben Leute, diese fortgesetzte, nie endende Verfolgung eines unfahrbaren gespenstischen Feindes, die fortwährende Wachsamkeit, die uns keinen Augenblick Ruhe und Rast gestattete, haben schließlich das Nervenkapital einer tapferen Armee vollständig erschöpft. Wenn sie also berichten, die englische Armee töte weit mehr Feinde, als sie selbst an Leuten verlieren, so lage ich Ihnen, daß in den täglichen Scharmüthen fast nie ein Pferd erschossen wurde. Die Mensch ist ja dazu da, um die Meldungen zu filtern und nur die guten oder nebenländlichen durchzulassen. Diese Organisation ist die einzige gute — seien wir froh, daß sie wenigstens da ist!

## Südafrika.

London, 8. April. Die „Times“ meldet aus Kapstadt: Schepers Kommando nahm am 6. d. M. 20 Meilen nördlich von Aberdeen eine Abteilung englischer Reiterei gefangen. Dasselbe Blatt meldet aus Kroonstad vom 6. d. M.: Es steht nunmehr fest, daß Botha und De Wet sich bei Breed vereinigten. Cecil Rhodes, der Diamantenmann aus Südafrika, ist nicht unbedenklich erkant. Dagegen ist sein großer Gegner, Präsident Krüger, in Hilversum am Zuidersee angekommen, wo er sich des besten Wohlbefindens erfreut.

Mit der Beschaffung der Süd-Afrika-Kriegs-Medaillen ist die englische Regierung zu voreilig gewesen. Sie hat mit Lord Roberts angenommen, der Feldzug würde im Jahre 1900 zu Ende kommen, und demgemäß tragen die Medaillen die Jahreszahl 1900. Nun dauert aber der Krieg weiter und die Denkmünzen sind daher der Fabrik zurückgegeben, die seiner Zeit „das Datum“ ändern soll.

## Krieg in China.

In der Mongolei ist der Aufstand losgebrochen. Die Uster werden sich erinnern, daß vor einigen Wochen gemeldet wurde, die russische Militärbehörde habe bereits im Vor- und Bekanntmachungen drucken lassen, in denen die Mobilisierung von neuem angeholt wird, weil in der Mongolei Unruhen entstanden seien. Die Russen haben das also vorher gewußt, vielleicht sogar — gemacht. Dorthin folgt Westeuropa nicht. In Petchili flaut inzwischen alles ab; bereits wird über Heimsendung von Truppen beraten. Nur wenn es wahr sein sollte, daß Tungfuhsiang nicht nach Singanfu, sondern nach Kalgan zieht, also auf Petchili zu, könnte es noch einen Tanz geben, der niemanden willkommen wäre, als den deutschen Soldaten, die in der chinesischen Ereignislosigkeit sich zu langweilen beginnen.

London, 8. April. Aus Peking meldet das „Reuters Bureau“: In chinesischen Kreisen geht das Gerücht um, Tungfuhsiang habe die Fahne der Empörung erhoben und marschiere mit einer großen Streitkraft gegen Kalgan.

London, 8. April. Wie die Blätter vom 6. d. M. aus Peking melden, ist dort neuerdings die Bestätigung der Nachricht von der beginnenden Rebellion in der Mongolei eingetroffen. Man befürchtet, daß Tungfuhsiang und Yuan die Ansicht dieser Bewegung sind.

Peking, 8. April. Reuter meldet: Mitteilungen zufolge, welche Li-Hung-Tschang und Tschung erhielten, ist der Hof durch den Ausbruch des von Tungfuhsiang geleiteten Aufstandes in den Provinzen der Mongolei und Schensi ernstlich beunruhigt. Den letzten Berichten zufolge steht Tungfuhsiang an der Spitze von 11,000 gut geschulten Truppen. Er befindet sich 150 Meilen von Singanfu.

## Rundschau.

— Die Leibgarde des Kaisers werden jetzt auch mit Lanzen ausgebildet und sollen in Zukunft mit dieser Waffe versehen, den Monarchen zu Pferde begleiten, wenn derfelbe ausreitet.

— Der Prinzregent von Bayern begnadigte neuerdings 566 Personen, wovon 80 der Straftat ganz erlassen wurde. Weitere hundert Personen werden begnadigt, wenn sie sich eine bestimmte Zeit hindurch gut führen.

— Der Großherzog Friedrich Franz VI. von Mecklenburg-Schwerin vollendete am 9. April sein 19. Lebensjahr. Er wurde damit voll-

icher

Günz & Eule.

TE etc.  
vall  
ZIG

sehr unvergleichlich  
Du es genommen,  
Bestimmtheit, „und  
frohlockte sie; hätte  
finden, er würde mir  
hält er sie für eine  
t ihm heraus.“  
das Bild noch immer  
tend, „sag mir, wen  
es mich so innig an-  
bindnis zwischen uns  
t, gieb das Bild weg,  
erlich wirken kann,  
und das wäre ebenso  
lich viel lieber nicht  
ich noch ein Knabe  
eichte ich durch einen  
sage mir, warum ich  
t angehören kann!“  
zte er, im Augenblick  
verheiratet sei. „Wo  
er erringen im stande  
ochter eines der Vor-  
n das Mädchen nur  
s Königlichen Han-  
s wäre nutzlos!“  
sein Herz gegebe die  
86,20

jährig und übernahm mit einer Ansprache an seine Unterthanen die Regierung, die für ihn sein Oheim, der Herzog Johann Albrecht, als Regent bisher geführt hat.

Berlin. Dass die Grundstückspekulation in Berlin blüht wie nirgends sonst nur und der Boden in der Stadt in unverschämter Weise in die Höhe getrieben wird, ist bekannt genug; in welchem Maße aber die Wohnungs- und Bodennieter angewachsen sind im Vergleich zu einem Menschenalter vorher, davon kann man sich nur schwer ein Bild machen, und das wird auch wenig verfolgt werden können, weil die Mieter zu oft wechseln. Lebreich ist da aber ein Beispiel, das des Stadtpostamtes Nr. 35 in der Lützowstraße 93, in der Nähe der Potsdamer Straße. Dies Postamt wurde im Jahre 1867 eingerichtet, und waren damals 450 Thaler Jahresmiete vereinbart. Für das Jahr 1901/1902 aber beläuft sich die Jahresmiete auf 22 800 M., also beinahe das Siebenfache. Wenn das in demselben Tempo weiter geht, würde die Reichspost nach einem weiteren Menschenalter eine geradezu fabelhafte Summe zu zahlen haben.

- Qualitative preußische Minister. Zur Zeit giebt es 19 inaktive preußische Minister. Der älteste von ihnen ist der seit 1876 aus dem Amt geschiedene, am 16. April 1817 geborene Dr. von Delbrück, der jüngste ist Fürst Herbert von Bismarck, seit 1890 nicht mehr im Amt, geboren am 28. Dezember 1849. Von diesen 19 inaktiven Ministern waren 3 Minister des Innern, je 2 Handels-, Landwirtschafts- und Kultusminister, je einer Justiz-, Finanz-, Kriegsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten. Die übrigen, wie Fürst Bismarck, waren Minister ohne bestimmtes Portefeuille.

### Was erwartet die Schule von den ihr zu Ostern neu zu- geführten Kindern?

Wieder übergeben Tausende von Vätern und Müttern ihre Kinder der Schule. Diese soll die Arbeit des Elternhauses fortsetzen. Wurde bisher besonders der leiblichen Entwicklung des Kindes die größte Sorgfalt gewidmet, so gilt die Schulzeit hauptsächlich seiner geistigen Entfaltung. Die damit verbundenen Anstrengungen verlangen vor allem einen kräftigen Körper mit gesunden Nerven. Nichts ist hierfür außer nahrhafter Kost und Bewegung in frischer Luft dienlicher als zeitiges Zubetteln und gehöriges Auschlafenlassen der Kleinen. Gleich wichtig ist dazu die Erhaltung des kindlichen Frohsinns. Natürliche Heiterkeit wird dem vorschulischen Kinder am besten dadurch gewahrt, daß man ihm Zeit und Gelegenheit zum Spielen verschafft. Es soll noch nichts schulmäßig erlernen. Wohl soll es beim Spaziergang mit Vater und Mutter die Augen und Ohren öffnen. Es soll achteln lernen auf den blühenden Obstbaum im Garten, auf den Radfahrer im Walde, auf den plüschenden Bären und die leuchtenden Sterne, auf den Unterschied zwischen diesem und jenem Tiere; kurz: es soll zur Naturbeobachtung angehalten werden. Dann werden die Klagen über An-

schauungs-Armut der in die Schule eintretenden Kinder verstummen und man wird nicht wieder die Schule unberechtigter Weise für einen derartigen Mangel verantwortlich machen.

Zur Vorbereitung auf den geordneten Sprachunterricht der Schule genügt es, wenn das Kind seine Gedanken in kleinen Sätzen ausdrücken und schließlich eine kurze Geschichte, etwa ein Märchen in schlichten Worten nachzuerzählen vermöge. Nur muß man es dabei fortwährend zu lautreinem Sprechen anhalten und ihm das sogenannte „Tatzen“ oder „Stammeln“ abgewöhnen. Unermüdlich gutes Vorsprechen sollten sich Eltern ihrem Kind gegenüber zur Pflicht machen; denn richtiges Sprechen hilft diesem nicht bloss zur leichteren Erfassung vom Sinn des Gehörten, sondern auch zur sicheren Erlernung des Lesens. Da man beim Singen jedes Wort am deutlichsten ausspricht, so empfiehlt es sich, mit den Kleinen heimlich öfter Lieder zu singen, um so die Aussprache zu verebeln und die sächsische Mundart durch schönes Hochdeutsch zu verdrängen. Ist es denn nicht nötig oder doch wünschenswert, mit den schulpflichtigen Kindern Schreib- und Rechenübungen aufzustellen? Durchaus nicht! Man spare vielmehr das Interesse und die Nervenkrise des Kindes für die eigenständige Lernarbeit der Schule auf.

Es ist völlig ausreichend, wenn man seinem kleinen Buben oder Mädchen einige leichte Formen, wie den Umriss einer Psalme, einer Birne oder eines Apfels mit wenigen Strichen nachzeichnen läßt. Das weckt den Formen Sinn und ist die zweitmäßige Vorbereitung für den Schreibunterricht. Für die Eröffnung des „Zahlensystems“ endlich ist ein bloßes Zählen der Finger, der Dinge in der Wohnstube oder in der Umgebung des Hauses als hinlänglich zu erachten. Das Wichtigste jedoch bleibt die Erziehung der Kinder zu guten Gewohnheiten. Das

vorschulpflichtige Kind muß z. B. daran gewöhnt worden sein, Körper und Kleider reinlich zu halten, Bedürfnisse rechtzeitig anzumelden, ruhig zu sitzen oder zu stehen, und bergleichen mehr. Jede üble Angewohnheit eines V.W.C. Schülers verleiht die übrigen Neulinge leicht zur Nachahmung und erschwert dem Lehrer unnötig sein Wirken. Kinder mit guten Angewohnheiten hingegen ordnen sich rasch der Schulgut unter und fördern dadurch ein gebliebliches Arbeiten der Schule.

### Aus Stadt und Land.

Raunhof, 11. April. 1901.

+ Ein prächtiges Osterfest liegt hinter uns! Am ersten Feiertag allerdings war teilweise richtiges Aprilwetter, sodass das Eiersuchen der Kinder im Freien ausfallen mußte, aber darauf war der zweite Feiertag ein reiner Maienstag, mild und sonnig, sodass man das Wachsen und Sprießen in der Natur gerade zu hören vermeinte. Der grüne Hauch des Frühlings wurde an diesem Tage zum ersten Male bemerkt. Die Frühlingsblüher reckten und streckten sich förmlich, und es war eine Lust, sie zu betrachten. Nur noch acht Tage so weiter, und die Welt schaut uns richtig lebhaftig an. Der Verkehr war wie immer ein sehr ansehnlicher. Das merkte man vor allem auch auf unterm Bahnhof;

an liebem Besuch hatte es anscheinend nirgends gefehlt. Es war mit einem Wort ein richtiges Osterfest, so wie es Goethe besungen: „Aus dem hohlen, finstern Thor — Dringt ein buntes Gewimmel hervor, — Jeder kommt sich heute so gern, — Sie feiern die Auferstehung des Herrn...“ Und nicht nur in unserem Gotteshaus, das der andächtigen Menge kaum zu fassen vermochte, in jeder Menschenschau wurde das Erwachen der Frühlingsnatur andächtig begangen. Auch den weltlichen Freuden wurde stark gehuldigt.

Die Abendunterhaltung des Männergesangsvereins war sehr gut besucht; ebenso das Konzert der Kapelle des Königl. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 106. Jeder genoß mit vollen Zügen, was an Genüssen dargeboten wurde, um dann für lange Zeit dem Werktag allein sich zu widmen. Und dieses Werktagbleiben wird bald genug mit neuen Forderungen an uns herantreten: Als erstes dringendes Bedürfnis macht sich die Beleuchtung unserer Stadt mit Gas geltend. Gerade das Osterfest mit seinem vielen Besuch lies uns diesen Mangel so recht fühlen. Könnten doch unsere Stadtväter die herbe Kritik der Fremden wie auch der Einwohner über die mangelhafte Beleuchtung jedesmal mit anhören, sie würden gewiß ihr Möglichstes thun, diesem Nebstand zu steuern. Nicht ohne Grund wurde diesmal geschlossen; es soll tatsächlich vorgenommen sein, daß Leute auf den finstern Straßen ernsthafte Carambolagen gehabt haben. jedenfalls wird die Errichtung einer Gasanstalt bald vor sich gehen, dann ist unserem lieben Raunhof auch in dieser brennend gewordenen Bedürfnisfrage geholfen.

+ Am vergangenen Dienstag in den ersten Nachmittagsstunden zog das erste starke Gewitter in diesem Jahre über unsere Stadt.

+ Dienstag den 16. April, vorm. 9 Uhr, findet öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses, und um  $\frac{1}{2}$  Uhr ein Bezirkstag im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft statt.

+ Der Sächsische Innungsverband hat beschlossen, an den Reichstag eine Petition abzufinden in welcher derselbe veranlaßt werden soll, geeignete gesetzliche Abwehrmittel zur Bekämpfung des dem Gewerbe und Handwerke togäßig Schaden zufügenden und das laufende Publikum bemächtigende Auktions- und Ausverkaufs-Unwesens herbeizuführen. Der Wortlaut der Petition wurde mit einigen unwesentlichen Änderungen angenommen und soll auch den auswärtigen Vorstandsmitgliedern zur Unterschrift unterbreitet werden.

Bürgen. Am Mittwoch, den 10. d. M., beginnt der Abbruch des alten Knaben Schulgebäudes. Mit ihm fällt eine alte, ehrwürdige Stätte, der mehrere Generationen der Bürger ihre Bildung zu verbannten haben.

Leipzig. Der Streit zwischen der Verwaltung der Ortskrankenkasse und den 156 Arzten tobt auf der ganzen Linie: Tagesschläfer recken und strecken sich förmlich, und es war eine Lust, sie zu betrachten. Nur noch acht Tage so weiter, und die Welt schaut uns richtig lebhaftig an. Der Verkehr war wie immer ein sehr ansehnlicher. Das merkte man vor allem auch auf unterm Bahnhof;

säße handle, welche allein 200 000 Mark im Jahre betragen werde. Man erwartet, daß demnächst die sgl. Kreishauptmannschaft als Aufsichtsbehörde in der Angelegenheit eine Entscheidung treffen werde. — Für den Zoologischen Garten, der in letzter Zeit bedeutend vergrößert worden ist, bewilligten die städtischen Kollegien zur Besteitung der Ausgaben und für Vermehrung des Tierbestandes eine mit 4 Prozent zu verzinsende Anleihe von einer halben Million Mark.

Leipzig. Zur Zentralbahnhofsanlage. Nachdem, wie schon berichtet, bei den fürzlich hier geplagten Verhandlungen zwischen der sächsischen und preußischen Staatsregierung eine grundfäßliche Einigung über die Lage des Leipziger Zentralbahnhofs erzielt worden ist, hat man gegenwärtig in den hier von beiden Staaten errichteten Baubüros mit der Ausarbeitung der Detailpläne begonnen. Wie versautet, wird der Zentralbahnhof nur wenig hinter den jetzigen Dresdner Bahnhof zurückgelegt. Die Front des künftigen Bahnhofes soll sich vom Dresdner Bahnhof bis ziemlich zum Thüringer Bahnhof erstrecken. Der jetzige Eisenburger Bahnhof wird in Zukunft (für die betreffende Stelle) hauptsächlich dem Güterverkehr dienen, der Bayerische Bahnhof namentlich dem Lokalverkehr nach den südlichen Vororten.

Leipzig, 9. April. Zu den 58 der Ortskrankenkasse treu gebliebenen Arzten haben sich bisher noch 11 gefunden, so daß das Institut über 89 „Arbeitswillige“ verfügt, welche sich im vorliegenden Falle der besonderen Kunst der sozialdemokratischen „Volkszeitung“ erfreuen. Dieser Bandel ist recht erfreulich, wenn er nachhaltig ist auch für andere Arbeitsmehrungen. Auch die Arzte kämpfen ja für „bessere Wohnbedingungen“ und „Anerkennung ihrer Organisation!“ — Die Naturheilkundige, Frau Marie Voigt, welche vor kurzem dem Gerichtsvollzieher mit dem Revolver in der Hand Zutritt zu ihrer Wohnung mehrte, wird jedenfalls außer Strafverfolgung zu sezen sein, da sie offenbar nicht vollkommenzurechnungsfähig ist. Die Frau sollte am 2. Feiertag in einer Heilanstalt untergebracht werden, ist jedoch auf dem Bayrischen Bahnhof ihrem Besitzer spurlos entwichen.

Die Leipziger Ortskrankenkasse hat mit 90 Arzten in Berlin und anderen Großstädten Verhandlungen wegen Überfiedlung nach Leipzig angeknüpft. Die Pegauer Vereinsbank ergiebt einen Umsatz von 12,140,934 Mark 42 Pfsg. und zahlt nach reichlichen Abschreibungen 15 Proz. Dividende.

In Leisnig scheinen viele Eltern nicht erbaut über die Zensuren ihrer Kinder zu sein. Das Leisniger Tageblatt schreibt an erster Stelle: Wie verlautet, haben anlässlich der Osterferien in einzelnen Fällen Eltern das Unterzeichnen der Zensuren verweigert, weil sie mit denselben nicht einverstanden seien. Demgegenüber möge hervorgehoben werden, daß das Zensurbuch eine Urkunde ist, deren Unterzeichnung durch die Eltern bezeugt ist. Erzieher auf alle Fälle geboten ist, wenn die Zensur ihren Zweck gegenüber dem Kinde erfüllen soll. Mit ihrer Unterschrift

### Gin edles Frankenborg.

Roman von Viktor Rheinberg. 20

„Es läßt sich kaum denken, daß irgend ein Wesen aus Fleisch und Blut wirklich so aussiehen könnte.“

Die Gräfin lachte.

„Wie heißt sie, Mama?“

„Es ist Lady Hedderwick. Du kennst ja die Familie, wenn auch die junge Dame selbst Dir fremd ist! Nun las uns aber nicht weiter von ihr sprechen!“

Diesmal folgte er ihrem Gebet, blieb aber trauriger und in sich versunken; seine kluge Mutter hingegen lächelte bestreiftig vor sich hin, ihr Plan schien glänzen zu wollen.

Am selben Abend noch beschied die Gräfin ihre Tochter Carlle zu sich. „Ich hab Deinen Bruder heute nachmittag angeleget, mit Dir sprechen, Carlle; wäre es Dir unangenehm, mir mitzutun, was der Gegenstand dieser ehrigen Verhandlung gewesen, mein Kind?“

„Gewiß nicht, Mama; Robert hat eine Unzahl Fragen über die Familie Hedderwick an mich gestellt.“

„Und was hast Du gefragt?“

„Die Wahrheit, Mama; habe ich Unrecht gehabt?“

„Gewiß nicht, man soll ja doch immer sich an die strikte Wahrheit halten; Du sagtest ihm also vermutlich, daß wir die Hedderwicks vergangenen Winter in London getroffen, daß sie uns entzückten, namentlich Gida.“

„Ja; er konnte gar nicht genug Fragen stellen hinsichtlich Gida, wie alt sie sei, wer sie bewunderte, was man von ihr spreche und so weiter.“

„Wie sonderbar.“

Carlle schwieg; es war ja doch im Hause Elte, nur dann zu antworten, wenn die Gräfin direkte Fragen stellte.

„Der Baubeginn zu wirken,“ dachte die stolze Mutter, meine Tochter werden sich glänzend verheiraten, mein schöner, stolzer Sohn wird die Erbin der Hedderwicks erringen; jede Mutter muß mich beneiden.“

Jugendlichen beschäftigte sich Roberts Phantasie unangestellt mit dem Bildnis des schönen Mädchens. „Ich bin gewiß, daß ich im Staube wäre, Ihre Liebe zu erringen,“ sprach er vor sich hin, „mag Mama auch anders darüber denken.“ Dann hielt er

plötzlich in seinem Ideengange inne, welche Thorheiten waren denn dies? Wie konnte er denn hoffen, sie zu erringen, er, der an eine andere gefestigt und aus gewöhnlicher Menschlichkeit nicht daran denken durfte, sich von jener Armen loszulassen. Er konnte aber nicht umhin, schließlich zu wünschen, daß Gida Hedderwick an Emilie Wittichs Stelle gewesen wäre, fast gelangte er zur Überzeugung, welche seine Mutter ausgesprochen, daß es besser wäre, wenn er jenes Bild nicht so lange und aufmerksam betrachtet hätte.

Es war vielleicht auch nur sein Kunstsinn, der durch jenes kleine Meisterwerk so sehr angeregt worden war, denn er konnte doch nicht so thöricht sein, sich auf den ersten Blick zu verlieben.

„Ich bringe Dir gute Kunde, Robert,“ sprach die Gräfin Carlle zu ihrem Sohne; „der Herzog hat um Deine Schwester angehalten, eine große Sorge ist mir von der Seele genommen!“

„Das freut mich, Mama; ich glaube Hedda hat ihn sehr gerne.“

„Hier handelt es sich nicht um gern haben, mein Sohn, Hedda ist zu wohl erzogen, als daß solche Nebenstände in die Waggonhalle fallen könnten; der Herzog ist hochangesehen und sehrreich, das genügt.“

„Mama, wirst Du sehr böse sein, wenn ich mir erlaube, eine Frage an Dich zu stellen?“

„Ich glaube kaum,“ lächelte sie.

„Nun, dann sage mir, ob Du Deinen Vater geliebt, als Du Dich ihm vermaßt?“

„Ich wußte, was ich meiner Stellung schuldig war, wußte, daß Dein Vater in jeder Hinsicht eine passende Partie für mich sei.“

„Über hast Du ihn geliebt?“

„Vielleicht nicht in dem Sinne, wie das junge Volk es versteht; aber ich liebe ihn jetzt und bin an der Einsicht gekommen, daß jene Liebe, welche in der Ehe erlebt, weit mehr gilt, als das unklare Empfinden vorher!“

„Das sind weise Worte, Mama; kommt aber auch diese Liebe immer später, wenn die Verbindung zuerst ohne warme Belebung geschlossen wurde?“

„Meistens aber wußt du diese vielen Fragen, Robert. Du denst doch nicht an Liebe?“

„Nein,“ entgegnete er voll unbewußter Bitterkeit, „ich dachte nur ans Heiraten.“

„Viele von uns,“ fuhr die Gräfin fort, „erreichen das höchste Stadium iedischen Glücks, nämlich sich gerade auch in jenes Wesen zu verlieben, das zu heiraten in jeder Hinsicht für uns gut und wünschenswert wäre; wenn Hedda für den Herzog auch Liebe empfindet... desto besser! Wer zum Beispiel Gida Hedderwick Herz ertringen könnte, wäre glücklich zu preisen, weil ihm auch die großzügigsten iedischen Vorteile daraus erwachsen mühten. Hedda wird eine große Anzahl Beantastungen haben müssen, denn die Hochzeit soll mit dem höchsten Preis beginnen werden; ich wollte ich könnte die Hedderwick einladen.“

„Und warum nicht, Mama?“

Lady Hedderwick ist so wälderisch; sie läßt ihre Töchter nicht gerne in Häusern verkehren, in denen es heiratsfähige, junge Männer gibt.“

„Wie soll denn Lady Gida dann jemals Gelegenheit bekommen, zu heiraten?“

Die Gräfin lächelte überlegen. „Ich habe nicht gehabt, Robert, daß Du so wenig vertraut seist mit den Gebräuchen der vornehmen Welt; Hedda wird verheiraten werden, wie man königliche Prinzessinnen vermaht, man wählt unter den Freieren den vornehmsten. Lebrigens werde ich vielleicht doch den Vertrag wagen; wie schweigst Du geworden bist, Robert, was ist Dir?“

„Ich läusche Deinen Worten, Mama; ich hoffe, man nimmt Deine Einladung an. Ich möchte diese geprägte Schöne sehen, nur ein einziges Mal sehen, bevor ich abreise!“

„Welch gebieterischer Ton!“ lachte die Gräfin. „Ja, ich denke, ich werde sie einladen.“

„Soll Hedda Trauung bald stattfinden?“

„Ja, der Herzog ist sehr ungeduldig, längstens in sechs Wochen, wenn es möglich ist, bis dahin alles zu vollenden. Wenn ich alle meine Kinder gut vermählt, dann habe ich nicht mehr sonst gelebt; Du bist nun der nächste an der Reihe.“

„Denkt nicht an eine solch Möglichkeit, Mutter, ich werde niemals heiraten.“

„Du mußt es,“ entgegnete sie kalt, „ob Du nun willst oder nicht; Bestimmen, wie die unserigen erfordern, daß man ihnen manches Opfer bringe, Du wirst bald heiraten.“

„Niemals, Mutter!“

86.20

begangen mit dem U-Bahn, Behörde, so sehr wie sich trocken und menschlich in Leuten, sofort mit seinem Urteil des zu können, Großdeutschland nachmittag Brieftauben zweispännig auf dem Rücken der deubener Wagen vollständig Obwohl der warnt wurden Blumen zu fort, leider mit seinem war, konnte auf seine Herren mit nur Kurth geschickt werden. In London durch einen Haus zum Befestigungsmauer zahlreiche Bänder bi mußte schließen werden. Der Balken gestü

Chemnitz der städtischen

Selbstmord

drang in d

verlegt. Der

Selbstmord

lichen

Chemnitz

6. Stunde in

stadt Gablen

200 000 Mark im  
Wan erwartet, daß  
aupmannschaft als  
Angelegenheit eine  
— Für den Zoolo-  
ger Zeit bedeutend  
ligen die städtischen  
der Ausgaben und  
bestand eine mit  
Anleihe von einer

nhofsanlage. Nach-  
bei den kürzlich hier  
zweiten der säch-  
sische Regierung eine  
er die Lage des  
ergibt worden ist,  
en hier von beiden  
aus mit der Aus-  
begonnen. Wie  
bahnhof nur wenig  
er Bahnhof zurück-  
stigen Bahnhofes  
hnhof bis ziemlich  
erstreckt. Der  
wird in Zukunft  
hauptsächlich dem  
lagerische Bahnhof  
hr nach den süd-

a den 58 der Orts-  
ten Aertzen haben  
so daß das In-  
ge verfügt, welche  
r besonderen Gunst  
Vollzeitung" er-  
reicht erfreulich,  
ir andere Arbeits-  
erzte kämpfen ja  
nungen" und "An-  
sicht" — Die Natur  
folgt, welche vor  
mit dem Re-  
zu ihrer Wohnung  
er Strafverfolgung  
nicht vollkommen  
Frau sollte am 2.  
talt untergebracht  
auf dem  
Besitzer spurlos

enkasse hat mit  
anderen Gro-  
ßen Neueröffnung

er ergiebt einen  
ar 42 Pfg. und  
ungen 15 Proz.

le Eltern nicht  
ihrer Kinder zu  
blatt schreibt an  
t, haben anlässlich  
einzelnen Fällen  
er Bensuren ver-  
en nicht einver-  
er möge hervor-  
Benzurdurch eine  
nung durch die  
alle Fälle geboten  
ed gegenüber dem  
hrer Unterschrift

terkeit, „ich dachte  
t, „erreichen das  
ich gerade auch in  
jeder Hinsicht für  
da für den Herzog  
am Beispiel Gida  
ich zu preisen, weil  
ile daraus erwach-  
Brautjungfern ha-  
chsten Bomp begin-  
wickl einladen.“

lädt ihre Töchter  
es heiratsfähige,  
Gelegenheit gebo-

nicht gehabt. Ro-  
nen Gebrauchen der  
den, wie man so  
unter den Freien  
eich doch den Ver-  
st, Robert, was ist

hoffe, man nimmt  
neine Schöne sehn.  
“  
„Ja, ich denke,

stens in sechs Mo-  
vollenden. Wenn  
abe ich nicht nu-  
Heihe.“  
Wutter, ich werde

Du nun willst über  
dah man ihuen  
n.“

86.20

bezogenen sie nicht etwa ihre Übereinstimmung  
mit dem Urteil des die Zensur erteilenden  
Lehrers, sondern nur, daß sie die Zensur ge-  
sehen haben. Gerecht Zensuren geben ist die  
schwerste Aufgabe für einen Lehrer. Er kann  
sich trotz aller Individualpädagogik, die er ge-  
trieben, manchmal noch irren. Irren ist  
menschlich! Täuschen wir uns doch oft noch  
in Leuten, die wir jahrelang täglich um uns  
söhnen. Glauben darum die Eltern, mit dem  
Urteil des Lehrers nicht einverstanden sein  
zu können, so ist es Ihre Pflicht, sich mit  
demselben durch Rücksprache zu verständigen.

Großdeuben. Am vergangenen Dienstag  
nachmittag in der vierten Stunde wollte der  
Brieftaubenhandlung Korth aus Jena mit seinem  
zweispännigen Fuhrwerk, von Sestewitz kommend,  
auf dem Nachhauseweg die hinter der Groß-  
deubener Mühle nach Großdeuben führende,  
vollständig überschwemmte Fahrstraße passieren.  
Obwohl der Fuhrwerksbesitzer wiederholte ge-  
warnt wurde, nicht durch die hochgehenden  
Fluten zu fahren, setzte er die Fahrt dennoch  
fort, leider zu seinem Unglück, denn als er  
mit seinem Geschirr in der Mitte angekommen  
war, konnten die Pferde nicht mehr weiter.  
Auf seine Hilferufe eilten zwei Großdeubener  
Herrn mit einem Kahn herbei, konnten aber  
nur Kuth und ein Pferd retten. Das zweite  
Pferd, welches nicht mehr im Stande war,  
sich auf den Beinen zu erhalten, mußte ab-  
geschirrt werden, ertrank und wurde mit dem  
Strome bis nach Glauchau weiterverschwemmt.

In Lommatsch wurde am Donnerstag  
durch einen Wasserleitungsschaden beinahe ein  
Haus zum Einsturz gebracht. Unter dem  
Pferdestall und der Kutschersube des Hauses  
find zahlreiche Hohlräume entstanden, in den  
Wänden bilden sich große Risse, und es  
mußte schließlich an die Versteifung gegangen  
werden. Das Haus ist durch zahlreiche  
Balken gestützt.

Chemnitz. Der bekannte Kapellmeister  
der städtischen Kapelle, Mr. Pohle beging einen  
Selbstmordversuch mittels Revolver. Die Kugel  
drang in die Brust. Pohle wurde schwer  
verletzt. Das Motiv des außehenerregenden  
Selbstmordversuchs ist langjähriges körper-  
liches Leiden.

Chemnitz. Am Mittwoch abend in der  
6. Stunde stürzte auf der Oststraße in Vor-  
stadt Gablenz ein 4½ Jahre altes Mädchen  
aus dem Fenster des ersten Stockwerks in  
den Hofraum und blieb mit zerstochtem  
Schädel tot liegen. Die Mutter befand sich  
mit dem unglücklichen Kind in der Wohn-  
stube, von wo aus das letztere, ohne daß es  
die Mutter bemerkte hatte, in die Kammer  
gegangen war, dort auf das Fensterbrett ge-  
klettert und abgestürzt ist. Eine Hausbe-  
wohnerin trug der ohnmächtigen Mutter das  
das tote Kind zu.

Dresden. Ein mit 489 Doppelzentnern  
böhmischer Braunkohle beladenes Schiff wurde  
am Freitag vom Sturm mit solcher Gewalt  
gegen den Pfeiler der Niederwarthaer Elb-  
brücke geschleudert, daß das dem Eigentümer Albert

## FÜR JEDEN TISCH! FÜR JEDE KÜCHE!



ist und bleibt das beste ausgiebigste  
Mittel zur augenblicklichen Verbesserung  
schwacher Fleischbrühe, Suppen u. s.w.

## Oeffentlicher Dank.

Bei meiner Erkrankung ließ ich den  
Harn chemisch-mikroskopisch bei Herrn Dr.  
Bernhard Franz, Leipzig, Blücherstr. 11  
auf die abnormalen Bestandteile untersuchen.  
Hierauf gab mir Herr Franz naturgemäße An-  
wendungen, die ich zu Hause so gut wie ich  
konnte, ausführte, auch machte ich elektrische  
Lichtbehandlungen und Gesäßlifterungs-  
massage bei ihm. In kurzer Zeit trat Besser-  
ung in meinem Zustande ein und fühlte ich  
mich jetzt recht wohl und munter.

Dies bestätigt der Wahrheit gemäß  
Taucha, d. 26./3. 01 Frau Emilie Kettler.

Zehle in Aken gehörige Fahrzeug zerbarst und  
sofort sank. Der Schiffverkehr wird durch  
das Wrack erheblich gehindert.

In Dresden kracht an allen Seiten und  
Enden. In den letzten Tagen haben drei  
der größten Etablissements den Konkurs an-  
gesetzt und zwar der berühmte historische  
Schillergarten, Hotel Kaiserhof und  
der Wiener Garten.

Blaßewitz hat das Eingemeindungsangebot  
Dresdens einstimmig abgelehnt.

In Oberdruss sollten dieser Tage die  
Tischlerarbeiten zum Schulneubau vergeben  
werden. Während der Hochförderende den  
Betrag von 2072,48 Mark herausgerechnet  
hatte, glaubte der Billigte von sieben Be-  
werbern den Auftrag für 987,39 M. aus-  
führen zu können. Zur Strafe sollen ihm  
die Arbeiten zugesprochen werden.

Weichenbach. Der Stadtrat zu Weichen-  
bach erließ folgende gegen anonymous Denun-  
ciationen gerichtete Bekanntmachung: „Nach-  
dem in letzter Zeit wiederum bei der Polizei-  
behörde bez. bei dem Polizeivorstande mehr-  
fach anonymous Zuschriften, insbesondere De-  
nunciationen gegen Dritte eingegangen sind,  
machen wir wiederholt bekannt, daß solche  
anonymous Eingaben bei uns in keiner Weise  
Beachtung finden und daher die Einreichung  
solcher vollständig zwecklos ist.“

† In einem von Aue in Lauter eingetroffenen  
Zuge wurde eine Frau tot aufgefunden.  
Sie war einem Herzschlag erlegen,  
den sie sich durch übermäßig schnelles Laufen,  
da sie den Zug zu verpassen fürchtete, zu-  
gezogen hatte.

## Vermischtes

\* Eine Mörderin von Pariser Richtern  
freigesprochen. Die Pariser Geschworenen  
haben sich wieder einmal einen Freispruch er-  
laubt, den kein gelehrter Gerichtshof gewagt  
haben würde. Eugenie Lauriat war gesundig,  
ihren Geliebten Emil Laurent erschossen zu  
haben. Sie hatte nach dem Mord sich aus  
dem Fenster ihrer Monsardenstube auf die  
Straße gestürzt, war aber auf einen Sand-  
haufen gefallen und mit ganz geringfügigen  
Verletzungen davongekommen. Nicht die Nach-  
der Verlassenen war der Anlaß ihrer That,  
sondern reine Mutterliebe. Ihr Verhältnis mit  
Laurent hatte Folgen gehabt, und Eugenie  
hatte ihr Kind aufs Land in Pflege  
gegeben. Laurent verlangte nun von ihr, sie  
sollte das Kind verlassen und es einer öffent-  
lichen Anstalt überweisen, wo nach französischem  
Recht, solche Kinder ohne „Namen“ aufgezogen  
werden. Diese Kinder haben keinen Vater,  
keine Mutter, weder Vater noch Mutter haben  
Rechte an sie, sie erhalten in der Anstalt  
ihren Namen und werden unauffindbar für  
Vater und Mutter. Laurent zwang nun  
Eugenie ihm für diesen Akt des Preisgebens  
ihres Kindes eine Vollmacht zu schreiben.  
Als das geschehen war, fühlte aber Eugenie  
die ganze Furchtbarkeit dieses Vorgangs. In  
Verzweiflung bat sie knappig Laurent, ihr

die großliche Vollmacht zurückzugeben, und  
als Laurent sie bei Seite stieß und gehen  
wollte, griff sie nach dem Revolver mit dem  
welcher sie bedroht hatte, und schoß auf ihn.  
Selbst der Staatsanwalt stellte den Ge-  
schworenen den Freispruch anheim, den diese  
noch kurzer Beratung fällten.

\* Der Storch vor der Front. Der

Klapperstorch hat einmal, wie dem „Schw.  
Mer.“ geschrieben wird, einem württem-  
bergischen General vor zwanzig Jahren, als  
er noch Hauptmann im 6. würt. Inf.  
Reg. 124 war, einen artigen Streich gespielt,  
und zwar auf dem Exerzierplatz. Es war  
überhaupt nicht der sagenhafte Klapperstorch,  
sondern ein ganz persönlicher geschicklicher  
Storch, der seiner Zeit berühmte Ulmer  
Soldatenstorch. Dieser kam — wann und  
wie, weiß der Schreiber nicht — in die  
Gefangenschaft der Ulmer Pioniere, die ihn  
in ihrer Menagère so gut versiegeln, daß  
er die seiner Art eigenen habsüchtlichen Afrika-  
reisen als völlig zwecklos sich abgewöhnte.  
Bei dieser militärischen Erziehung richteten  
sich seine Neigungen naturgemäß ganz auf  
das Militärische; Civil existierte für ihn  
überhaupt nicht. Nach dem Frühstück in der  
Pionierküche flog er gewöhnlich auf den  
Gartenhof der Wilhelmsburg. Dort übte  
er sich, je nach Laune, entweder selbst im  
Parademarsch oder beschrankte sich darauf,  
die Übungen der Grenadiere zu bestechen.  
Den zu diesem Zweck einmal gewählten Platz  
hielt er mit der Standhaftigkeit eines Pjahlo  
oder besser eines Generals; eine amarachierende  
Kompagniefront genierte ihn nicht im geringsten.  
Er erwartete, daß man eine rottene Blüte  
öffnete, um ihn durchzulassen, was auch all-  
gemein üblich war. Vielleicht bildete er sich  
wegen seiner roten Beine ein, im Generals-  
rang zu stehen. Von der Burg pflanzte er  
sich auf den Hof der Sechser-Kaserne herab-  
zulassen und dann noch die Übungen auf  
dem großen Exerzierplatz in der Au zu be-  
achten, um schließlich zum Mittagstisch zu  
seinen Pionieren zurückzukehren. Nun zu  
unserer Geschichte! Die erste Kompagnie des  
6. Regiments hatte soeben in der Au ihre  
Beschäftigung durch den Brigadiercommandeur  
glücklich überstanden, und ihr strenger  
Führer hatte ein rückhaltoloses Lob für die  
furchtbare Ausbildung derselben davongetragen.  
Auf dem Rückmarsch zur Kaserne, nahe der  
„Hundskomödie“ erklang das Kommando:  
„Halt! Front!“ Die Nachkritik des Haupt-  
manns an die Kompagnie stand noch aus.  
Eben begann das Ungewitter: „Es wäre ja  
im Ganzen nicht übel gewesen, aber natürlich  
der Maier hat, wie immer, die Griffe ver-  
borben und der Müller...“ So kommt der  
Soldatenstorch und läßt sich graziös aus den  
Lüften hernieder, gerade zwischen Kompagnie  
und Hauptmann. Dieser wendet sich, ärger-  
lich über die Störung, zum Feldwebel:  
„Schaffen Sie das Vieh fort!“ Der Feld-  
webel stockt mit der Söbelscheide nach dem  
Storch — ohne Erfolg; er tritt mit dem

Storch noch ihm — der Storch sucht nur  
durch balancierende Flügelschläge seinen be-  
drohten Standpunkt zu wahren. Das Ge-  
witter nimmt seinen Fortgang. Da geht der  
Storch noch einige Schritte auf den Haupt-  
mann zu, schaut steil an ihm hinauf und —  
flappert. Er hatte ohne Zweifel unbemerkt  
der Besichtigung der Kompagnie beigewohnt  
und sich ein günstigeres Urteil über deren  
Leistungen gebildet als der Hauptmann. Der  
Entscheid der Situation, schon durch das Ein-  
treffen des Vermittlers stark gefährdet, war  
jetzt nicht mehr zu halten. Die Kompagnie  
platze in ein unkontrolliertes Lachen aus und  
selbst unter dem tief hereingezogenen Mühen-  
schild des Gestrengsten blieb wieder der Sonnen-  
schein der guten Laune hervor. „Nun, ja  
ich bin ja ganz zufrieden!“ sprach er noch  
halb ärgerlich, halb lachend, links um,  
Marx! Heute Nachmittag habt Ihr frei!“

\* Eine unheimliche Sendung. Am 4.

April erhielt der katholische Pfarrer Heuler

in Raßlach, Bezirkssamt Walltheidenfeld durch

die Post ein Paket aus Pappe zugestellt, in

welchem sich die Leiche eines neugeborenen

Kindes, 25 M. bares Geld und ein Brief

an den Pfarrer befand, in welchem dieser

um Beerdigung der Leiche gebeten wird.

## Neueste Nachrichten.

### Tiege der Buren!

Gestern wurde in Leipzig ein Extrablatt  
ausgegeben, welches wir jedoch keine Bedeutung  
beilegen können, da alle wichtigsten Zeitungen  
darüber vollständig schweigen. Dasselbe lautet:

Standort von den 8. April 1901. Einen entscheidenden Schlag führten die jetzt vereint  
operierenden Buren-Kommandanten Botha und  
De Wet gegen die englischen Truppen in der  
Nähe bei Volks-Rust. Die Engländer, welche  
von Botha und De Wet mit aller Gewalt  
angegriffen wurden, verteidigten sich hars-  
nädig, wurden jedoch schließlich von den mit  
einer wahren Todesverachtung kämpfenden  
Buren unter schweren Verlusten geschlagen  
und zu einem schlimmen Rückzug gezwungen.  
Der Verlust der Engländer ist schwer. Zahl-  
reiche Engländer sind getötet worden. Un-  
gefähr 120 Engländer wurden von den Buren  
zu Gefangenen gemacht. Die ganze Eisen-  
bahnlinie ist von den Buren besetzt.

### Siehennachrichten.

Dom. Quasimodogen.

Raunhof.

Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Herr

P. Dr. Schenkel.

Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst. Herr

Pfarrer Herbrig.

Rillinga.

Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst. Herr P.

Dr. Schenkel.

Niederlage der Sächs. Hauptbibelgesellschaft

im Pfarrhause.

Feinstes **Mastrindfleisch**,  
und frische Kaldaunen, sowie heute Abend  
frische handgeschlachte Blut- u. Leber-  
wurst empfiehlt

O. Michael, Gartenstraße.

### P. P.

Empfehlung einer geehrten Einwohnerin von  
Raunhof und Umgegend zur Lieferung  
frei ins Haus:

Echt Münchener Löwenbräu

15 fl. Mf. 3.—

Echt Kulmbacher St. Petri

18 fl. Mf. 3.—

ff. leicht Bayrisch (hell)

20 fl. Mf. 3.—

do. " (dunkel)

20 fl. Mf. 3.—

Lagerbier, Altienbrauerei Gohlis

30 fl. Mf. 3.—

Böhmisches, Altienbrauerei Gohlis

25 fl. Mf. 3.—

Erlanger (Tafelbier) Altienbrauerei

Gohlis 40 fl. Mf. 3.—

Einfachbier (dunkel) Altienbrauerei

Gohlis 50 fl. Mf. 3.—

Champagner-Weisse 20 fl. Mf. 3.—

Limonade — Gazeusse (Zimber,  
Zitrone, Waldmeister usw.) 12 fl. Mf. 3.—

Selterswasser 30 fl. Mf. 3.—

Echt Harzer Sauerbrunnen

12 fl. Mf. 3.—

# Rathaussaal Naunhof.

Klein-Ostern, den 14. April 1901, Abends 8 Uhr

## KONZERT

des Männer-Gesang-Vereins Harmonie.

Dirigent: Tr. Munkelt.

### Zum Besten des Frauen-Vereins.

Unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. Martha Pauli, Opernsängerin, Berlin. Herr Walther Munkelt (Violine). Herr Carl Rath, New-York (Klavierbegleitung).

Nummerirter Platz 75 Pfg. Alle anderen Plätze 50 Pfg. Gallerie 30 Pfg.

Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

## Wanderversammlung des Bezirksobstbau-Vereins Grimma.

Sonntag, den 14. April, Nachm. 3 Uhr,  
im Gasthof zu Erdmannshain.

Vortrag des Herrn Wollanke, Obstbauwanderlehrer zu Wurzen  
über den Obstbau in der Landwirtschaft.

Hierzu werden alle Vereinmitglieder, sowie alle Freunde und Förderer freundlich eingeladen.

Wurzen, den 4. April 1901.

Dr. von Wächter,  
Vorsitzender des Bezirksobstbauvereins Grimma.

Königl. Sächs.  
Militär-Verein  
Naunhof u. Umg.  
Sonnabend, den 13. April  
Monatsversammlung  
im Vereinslokal.

**Waldschlösschen**  
Morgen Freitag  
**Schlachtfest,**  
wozu freundlichst einlädt  
Oscar Krause.

**1 Mädchen**  
für häusliche Arbeiten.  
H. Georgi, Lindhardt.  
Ein sauberes, williges

**Mädchen**  
wird zum 1. Mai gesucht.  
Fritsch, Kaiser Wilhelmstr. 195.

**Extrafeines Mastrindfleisch**  
Ia. Qualität  
Rindstalg 40 Pfg.  
empfiehlt W. Nebel.

**Prima Mastrindfleisch und  
frische Kaldaunen**  
empfiehlt Herm. Schwarze.  
Ein guterhaltener, eleganter

**Kinderwagen**  
ist billig zu verkaufen. Näheres in der  
Exp. d. Blattes.

**1 Schaf junge  
Pflaumenbäume**  
hat zu verkaufen  
Händel, Erdmannshain.

**Ein Läuferschwein,**  
von zweien die Wahl, steht zu verkaufen bei  
Emil Mühlberg, Wurznerstraße.

**2 junge Ziegen**  
zu verkaufen  
Breitestr. Nr. 77.

**Mehrere Fuder  
Pferdedünger**  
verkauft O. Ströller.



Königl. Sächs.  
Militär-Verein „Kameradschaft“  
Naunhof und Umgegend.

Sonntag, den 14. April, Nachmittag 1/4 Uhr  
General-Versammlung

im Gasthof zum goldenen Stern.

Tagesordnung: 1. halbjähriger Rassenbericht. 2. Gewehr-Abteilung betr.  
3. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

### Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Naunhof und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, dass ich die im Restaurant zur Heimat hier befindliche

### Fleischerei

übernommen und mit heutigem Tage eröffnet habe.

Indem ich hörl. bitte, mich in meinen neuen Unternehmen unterstützen zu wollen, versichere ich, nur

### beste Fleisch- und Wurstwaren

meinen werten Kunden zu bieten und zeichne

Naunhof, mit aller Hochachtung

Bernhard Mühlbach.

## Phänomen-Fahrräder

von Gustav Hiller, Zittau, sind die leichtestlaufenden Fahrräder der Erde. Vertreter: August Busch, Naunhof, Langestraße Nr. 118.

## Holz-Versteigerungen

### auf Pomßen-Belgershainer Forstrevier.

Montag, den 15. April d. J., Vorm. 10 Uhr [Nutzhölzer] und Nachm. 1 Uhr [Brennhölzer], Gasthof in Albrechtschön.

63 erl., di., eich. Stämme 14/67 cm, 46 erl. bi. hainb., eich. Klöpfer 17/41 cm, 94 Rm harte Brennholz, Rollen und Baden, 26,5 Whdri. hartes Reißig, 207 harte Langhaufen aus dem Revierende Leipziger Holz bei Albrechtschön;

Mittwoch, den 17. April d. J., Vorm. 10 Uhr [Nutzhölzer] und Nachm. 1 Uhr [Brennhölzer] in der Mühle in Lindhardt:

24 eich., bi., asp. Stämme 20/78 cm, 36 eich. und bl. Klöpfer 11/44 cm, 3 Rm eich. Rugholz, 59 Rm harte Brennholz, Rollen u. Baden, 23,0 Whdri. hartes Reißig, 99 harte Langhaufen aus dem Revierende Rüthenholz bei Lindhardt.

Fürstl. Forstverwaltung Pomßen-Belgershain zu Pomßen.

## Gesucht eine möblierte Sommerwohnung,

Mai bis Oktober, von 4-5 Zimmern nebst Küche und Veranda oder Balkon möglichst nahe am Walde. Offerten mit Preisangabe unter M in die Expedition dieses Blattes erbeten.

## Zur gefl. Beachtung.

Seit einiger Zeit ist starke Nachfrage nach

## Wohnungen

vorhanden. — Wir ersuchen alle diejenigen, welche ständige Wohnungen und Sommerwohnungen zu vermieten haben, solche schnellig in unserem Kontor, Markt Nr. 79, anzumelden.

### Der Wohnungsnachweis Günz & Eule.

Neuer, bedeutend verbesselter, emaillierter Schornstein-Aufzäh

## „Durabel“

Bestes Mittel gegen die Rauchplage! Größte Haltbarkeit! weil emailliert! Verzinkte, sowie emaillierte Schornstein-Aufzäze stets auf Lager.

Alleinverkauf für Naunhof und Umgegend

Hermann Kind,  
Schieferdeckermeister.

## Königlich belohnt

sich der tägliche Gebrauch von:

Radebeuler Theerschweiss-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Schuhmarke

Steckpfund,

der besten Seite gegen alle Hautunreinigkeiten

und Hautanfälle, Mitteler, Gesichtspflege,

Stunden, Hautdrüse, Bläschen, Leberfleck u. s. w.

50 Pfg. bei

C. Merk, Drogerie.

## Ein Knabe

zum Wegelaufen wird gesucht in der Buchdruckerei von

Günz & Eule.

## Eine Wohnung,

bestehend aus Stube und Kammer sofort zu vermieten. Näheres Exp. d. Blattes.

Leber neue Kinderwagen Reichspatent 88531 ergibt Lebermann ausführliche illustrierte Engros-preisliste umfassend von der ältesten und größten sächsischen Kinderwagen-fabrik Julius Treibar in Grimma.

Innenhalb Sachsen direkt Verband an das Publikum. Spezialität: Selbsttätig ihre Bedien auf und niederspannende Kinderwagen. Dem Besuch der Kinderwagen-ausstellung in Grimma belohnt die mit großem Interesse gehobene Riesenwahl.

## Prima Mastrindfleisch,

frische Kaldaunen

G. Böhme.

### Frische Sendung

## Korbpöklinge,

### ff. Tafelbutter,

sowie diverse Fischkonserve, Sauerkraut und saure Gurken

sind eingetroffen und empfiehlt

Kl. Markthalle, Langestraße 24.

## Radfahrspott!

Sie können viel Geld sparen, bitte sehen Sie sich

Müller-Räder an, ehe Sie wo anders laufen.

Spezialwerkstatt Müller, Naunhof, Langestraße 24.

## Wohnung,

3-4 Zimmer und Babezimmer mit Garten per 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten an Hesse, Ferdinand Rothe-strasse 25, Leipzig.

Zu vermieten eine mittlere

## Wohnung

per 1. Juli oder später. Preis Mf. 110.—

G. Berger.

### Todes-Anzeige.

Montag, den 8. April, Abends 1/11 Uhr starb unser innigst geliebtes Töchterchen

Lina

im 6. Lebensjahr. In tiefstem Schmerze zeigen wir dies hiermit an.

Familie Quasas.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. d. M., Nachm. 5 Uhr statt.